

Liebe Freunde und Unterstützer,

wieder liegt ein Jahr hinter uns, das mit viel Arbeit angefüllt war. Wir haben unsere Strategie fortgesetzt und vor allem solche Spendengüter nach Rumänien transportiert, die vorher konkret angefordert worden waren. Wir erkunden vor Ort die Wünsche von sozialen Einrichtungen, zum Teil auch von bedürftigen Einzelpersonen. Häufig können wir diese Wünsche erfüllen. Oft geht es um größere Einrichtungsgegenstände wie Küchen, Möbel, Heizungsanlagen, Baumaterialien.

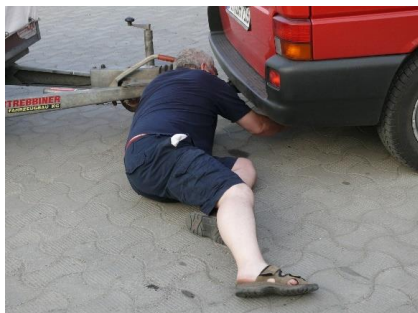
Erwachsenenkleidung können wir zurzeit nicht annehmen, weil unser Kleiderlager überfüllt ist und wir mit Sortieren und Verpacken nicht mehr nachkommen.

Der große zeitliche Aufwand, der mit der Vereinstätigkeit verbunden ist, wird mit einem festen Stamm von Ehrenamtlichen geleistet, die einen großen Teil ihrer Freizeit dafür einsetzen. Sie tun das uneigennützig und erwarten keinen Dank dafür. Wir wollen aber auch in diesem Jahr den Rundbrief nutzen, um das Engagement einiger von ihnen besonders zu würdigen und auf diese Weise ein kleines Dankeschön auszusprechen. Wir haben dafür diesmal Petra und Uwe Reklat aus Caputh ausgewählt, die seit mehr als 25 Jahren dabei sind. Petra kümmert sich um die Finanzen in enger Arbeitsteilung mit Matthias Völkel, der ebenfalls in unsere Würdigung einbezogen werden soll.



überfülltes Lager in der
Nikolaikirche

Uwe, der Unermüdlige (Wolf Beyer)



Wolf erinnert sich: „Uwe habe ich vor 8 Jahren auf einer unserer Fahrten nach Rumänien näher kennen und schätzen gelernt. Er ist einer von jenen Typen, zu denen man sofort Vertrauen hat. Man merkt gleich, dass er als Berufskraftfahrer sein Fahrzeug souverän beherrscht. Nichts kann ihn aus der Ruhe bringen. Dann aber haben wir plötzlich eine Reifenpanne. Nun ändert sich das Bild. Nach einer Minute

liegt Uwe mit dem Schraubenschlüssel auf der Straße neben dem Auto. Nie hätte ich für möglich gehalten, dass man ein Rad in so kurzer Zeit wechseln kann. Da sitzt jeder Handgriff.“

Aber Uwe ist nicht nur Kraftfahrer, meistens leitet er auch einen Konvoi aus mehreren Fahrzeugen. Dafür übernimmt er eine große Verantwortung. Immer wieder passieren unvorhergesehene Situationen, in denen er klug und besonnen reagieren muss.

Dazu gehört die Organisation der Fahrten, das Buchen von Unterkünften und der Kontakt mit unseren rumänischen Partnern. Viel Zeit verwendet er für die Vorbereitung der Fahrten. Da sind Spendengüter zum Lager zu fahren, das Lager in Ordnung zu halten und schließlich das körperlich anstrengende Beladen der Fahrzeuge. Und immer wieder beschäftigt er sich mit den Transportern und Anhängern, wo immer wieder Wartungsarbeiten und Kleinreparaturen anfallen. Seinen Zeitaufwand schätzt er auf 8 bis 10 Stunden pro Woche, in Spitzenzeiten können es aber auch schon mal 30 Stunden sein. Personen wie Uwe sind ein Glücksfall für den Verein. Ganz wichtig ist auch seine Fähigkeit, andere Menschen für die Ziele des Vereins zu begeistern und sie zum Mitwirken zu gewinnen. Wir wünschen uns, dass Uwe auch künftig unermüdlich für die Rumänienhilfe tätig sein kann.

Das „DreamTeam“ für unsere Finanzen (Wolf Beyer)

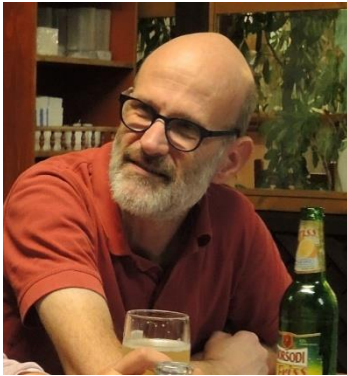


Die Verantwortung für die Finanzangelegenheiten eines Vereins zu übernehmen, steht sicherlich bei den meisten nicht ganz oben auf der Wunschliste. Die damit verbundenen Tätigkeiten stehen nicht im Rampenlicht, sie laufen im Verborgenen ab. Nur einmal im Jahr, auf der Jahreshauptversammlung, finden sie Anerkennung, nämlich dann, wenn die Kassenprüfer wieder einmal feststellen, dass es keine Beanstandungen gegeben hat. Bis es aber so weit ist, laufen viele kleinteilige Arbeitsprozesse ab, die Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbewusstsein erfordern. Genau diese Eigenschaften haben Matthias Völkel, seit 2012 unser Kassenwart, und Petra Reklat, die die Kassenwarte seit etwa 12

Jahren mit ihrer Tätigkeit unterstützt. Man könnte die beiden als unser „Dream-Team“ für die Finanzen bezeichnen. Die wenigsten von uns haben eine Vorstellung davon, wie viele einzelne Tätigkeiten notwendig sind, um die Finanzflüsse des Vereins ordnungsgemäß zu gestalten.

Für die Kontoführung ist Petra verantwortlich, d.h. sie nimmt die Ein- und Auszahlungen vor und verbucht sie, sie kontrolliert die Kontobewegungen, stellt Vorschüsse bereit, verwaltet die Geldkarte. Gemeinsam mit Matthias kontrolliert sie die Fahrtabrechnungen und bereitet die Kassenprüfung vor.

Ihren Zeitaufwand kann sie kaum einschätzen. Sie schaut ja bei der Arbeit nicht auf die Uhr, wie sie sagt.



Ähnlich läuft das bei Matthias. Welch ein Glücksfall, dass wir mit ihm jemanden in unseren Reihen haben, für den das Wort „Statistik“ nicht negativ besetzt ist. Vielleicht bereitet sie ihm sogar etwas Freude. Jedenfalls können wir uns auf sein Buchwerk und seine Statistiken verlassen, die schließlich am Jahresende in den Rechenschaftsbericht einfließen. Nicht zu unterschätzen ist der Aufwand in Zusammenhang mit Spenden. Da sind Spendenanforderungen, Geld- und Sachzuwendungsbescheinigungen (es gibt wunderbare Begriffe in der Bürokratie) zu schreiben und zu versenden. Darüber hinaus ist er unermüdlich um Förderungen bemüht. Der bürokratische Aufwand dafür ist erheblich. Aufgrund der Analyse der Fahrten des Vorjahres erfolgt die Antragstellung. Dazu sind ein Fahrtenplan und ein Finanzplan zu erstellen. Damit nicht genug muss nach Absolvierung aller Fahrten die Abrechnung erfolgen und ein Bericht erstellt werden. Insgesamt kommen so pro Förderung etwa 15 Stunden Arbeit zusammen. Aber der Aufwand lohnt sich. Ohne die Förderung müssten wir erhebliche Abstriche bei der Vereinstätigkeit in Kauf nehmen. In bestimmten Abständen fallen für Matthias noch weitere Aufgaben an. Das betrifft die Anerkennung der Gemeinnützigkeit, die Antragstellung für die Kfz-Steuerbefreiung, die Kontrolle der Mitgliedsbeiträge und anderes. Schließlich nimmt er sich auch noch die Zeit, um in dem Dschungel unterschiedlicher Mautgebühren in den 5 Ländern, die durchfahren werden, die kostengünstigste Route zu finden. Respekt, lieber Matthias.



Unsere Fahrten (Volkmar Zander)

Bei 10 Fahrten waren wir insgesamt über 32.000 km vor allem nach Rumänien, aber auch nach Polen unterwegs.

Datum	km	Autos/Insassen	Ziele
03.-07.03	3.165	1 / 2	Hetzeldorf, Cojocna
17.-24.03	3.250	4 / 7	Petersdorf, Fagaras, Vulcan, Hetzeldorf, Cojocna
07.04.	704	2 / 4	Juchowo
28.04.-05.05.	3.270	2 / 7	Valea, Huedin, Cluj, Borsa, Campulung
17.-25.05.	5.110	1 / 3	Valea, Cojocna, Cluj, Mediasch, Hetzeldorf
02.-09.06.	3.490	5 / 9	Petersdorf, Fagaras, Vulcan, Hetzeldorf, Cojocna
10.-22.07.	4.010	1 / 2	Kerz, Hetzeldorf, Cojocna
29.09.-6.10.	3.270	5 / 10	Cluj, Cojocna, Borsa, Campulung
07.-11.10.	2.630	1 / 2	Ungarn
27.10.-02.11.	3.270	6 / 11	Petersdorf, Rotbach, Vulcan
Summe	32.169	28 / 57	



Siedlung auf der Müllhalde in Cluj

Die Statistik weist insgesamt 57 Personen aus, die an den Fahrten beteiligt waren, einige davon mehrmals, sogar bis zu 5 mal. Mit 28 Fahrzeugen, fast immer mit Anhänger, wurden dabei rund 60 Tonnen Spendengüter direkt zu den Empfängern gebracht und insgesamt 90.000 km zurückgelegt.

Auszüge aus dem Fahrtbericht von Peter Giebler von seiner ersten Fahrt mit uns (29.09. – 06.10.2018)

Unser erstes Ziel in Rumänien ist Klausenburg – Cluj Napoca. Zunächst besuchen wir eine regionale Schule und überbringen Material für den allgemeinen Schulalltag der Randgruppenkinder sowie Kleidung und Lehrmaterial für sozial bedürftige Schüler, anschließend dann der Besuch einer erschreckend primitiv anmutenden Straßensiedlung mit bedrückend armseligen Familien und ihrem Kindertross im Schlepptau. Die abgeladenen Hilfsgüter werden bereitwillig

angenommen und in die Hütten verbracht. Praktische Hilfen für den traurigen Alltag!



Dazu lernten wir ein weiteres staatlich gefördertes Sozialprojekt an einem wahrlich unwirtlichen Ort kennen: Gemeindliche Sozialarbeiter betreuen in einem Containertrakt Kleinkinder eines gesellschaftlichen Randbereiches, holen sie in ihrem verwahrlosten Hüttenleben ab, kleiden sie ein, zeigen ihnen sozial orientiertes Leben und lassen sie teilhaben an den liebevoll zusammengetragenen Spielsachen und der fröhlich gestalteten farbenfrohen

und praktischen Containereinrichtung, die offenbar gern angenommen wird. Wie trostlos mutet dagegen die nur steinwurfweit entfernte Hüttenatmosphäre an, die lieblos und desolat in unmittelbarer Nachbarschaft der riesigen zentralen Müllkippe von Cluj ihr Dasein fristet. Ein trauriges Bild inmitten einer pulsierenden modernen Großstadt.

Der nächste Tag hat seinen weiteren Fortgang, zwar keine so weite Fahrt, aber neue Eindrücke und handfeste Arbeit. Ein Krankenhaus, Kreisklasse mit erkennbaren Mängeln wie alles, was uns begegnet, öffnet seine Türen und wir treffen die Menschen, die darin arbeiten und spüren die, die Hilfe suchen. Gut erhaltene Spenden, sicher verpackt und transportiert, werden abgeladen und gelagert. Das Erstaunen ist überwältigend, was die Transportanhänger so alles freigeben: gut erhaltenes Mobiliar, nützliches Krankenhausequipment, Mengen von Handtüchern, Einlagen, Bettwäsche usw. – gespendet und eingesammelt. Toll. Hier wird es gebraucht und dankbar angenommen. Der Krankenhauschef bedankt sich persönlich, ein ehrliches Wort!

Unser nächstes Ziel: die psychiatrische Klinik in Campulung, in einem gutbürgerlichen Gebäude. Es erinnert an vergangene bessere Zeiten, ist aber offenbar gut geführt und in Schuss, dank der Unterstützung des Rumänienhilfevereins Potsdam. Fröhlicher Empfang, altbekannter Helfer. Hier spürt man das innere Band, das schon lange besteht. Herzliche Umarmungen, jeder wird angenommen, auch die neuen Reisetilnehmer. Ein lieb gestalteter Rundgang durchs Gebäude zeigt den Wert früher gespendeter Ausrüstungsgegenstände und des Altmobiliars: alles ist gut verwertet und sinnvoll eingerichtet, dank Potsdamer Gaben.

Die Rundtour neigt sich dem Ende entgegen. Wir nehmen Abschied aus einer Welt voller Gegensätze und Widrigkeiten, einer Welt im Umbruch und Aufbruch, trotz bereits langer Zeit inneren Friedens.

Unser Projekt in Cojocna (Volkmar Zander)

Nachdem im letzten Jahr der Bau des Sozialzentrums in Cojocna gut voran ging und die erste Etage fast fertig war, erreichte uns Anfang 2018 eine erschreckende Nachricht. Wegen fehlender Papiere und Formulare sollte Pfarrer Rednic mehrere Tausend Euro Strafe zahlen und außerdem zukünftig nur noch anerkannte rumänische Baufirmen beauftragen. Das wäre unbezahlbar teuer geworden und die Idee, dass die Roma aus der Siedlung Jeler am Bau ihres Zentrums selbst mitwirken können, schien unmöglich geworden zu sein.



Zwei Monate später erleichterte uns die Meldung, dass die Strafzahlung abgewendet werden konnte und nun erst einmal ein Notdach errichtet werden sollte, um die Bausubstanz zu schützen.

Auf unserer Oktoberfahrt stellten wir fest, dass inzwischen sogar ein richtiges Dach auf dem Gebäude errichtet wurde.

Hier zeigt sich die Energie und die Beharrlichkeit von Pfarrer Rednic, aber auch, dass der Glaube nicht nur Berge versetzen, sondern auch Behörden besänftigen und Dächer bauen kann.

In Cluj trafen wir auch wieder Vertreter des Berliner Vereins Vereinigte Aktion für Rumänien (VAR). Wir haben den Eindruck, dass sich unsere beiden Vereine gut ergänzen. Während VAR gezielt „Stipendien“ an Roma-Familien auszahlt, damit diese ihre Kinder regelmäßig zur Schule schicken, konnten wir den Familien mit Öfen, Fenstern, Türen und anderen Baumaterialien ganz praktisch helfen.

Das alles ist nur durch die Mitwirkung vieler einzelner möglich. Allen, die diesem Projekt bisher mit kleinen und auch großen Geld- und Sachspenden geholfen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Auch im nächsten Jahr wollen wir mit Ihrer Hilfe an dem Projekt Sozialzentrum Cojocna/Jeler weiterarbeiten.

Unsere Finanzen (Matthias Völkel)

In diesem Jahr ist durch unsere Vereinstätigkeit wieder viel Geld bewegt worden, insgesamt etwa 70.500 €. Den Einnahmen von 31.651,57 € standen Ausgaben von 38.870,05 € gegenüber, was also ein Defizit von rund 7.200 € bedeutet. Die deutlich erhöhten Ausgaben sind allerdings vorübergehender Natur. Sie resultieren aus der Ersatzbeschaffung für zwei Transporter, die wegen Motor- bzw. Getriebebeschaden ausgemustert werden mussten und der Neuanschaffung

eines dritten Transporters, um den Einsatz privater Fahrzeuge zu reduzieren. Die drei gekauften Transporter sind gut erhaltene Gebrauchtfahrzeuge. Der neue Anhänger hat unseren ältesten Anhänger ersetzt und hat eine höhere Zuladung. Auch in diesem Jahr konnten wir bei der Finanzierung von vier Fahrten wieder auf eine Förderung des Ministeriums der Justiz und für Europa und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (MDJEV) zurückgreifen, diesmal in Höhe von 7.056 €. Sie füllt das Defizit zwischen Hilfstransport-Kosten und eingenommenen Teilnehmerspenden auf. Die Mittel sind aus der Lotto- und Glücksspielabgabe des Landes Brandenburg generiert. An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich beim MDJEV.

Insgesamt sind uns Geldspenden in Höhe von ca. 12.700 € zugegangen. Zwei besondere Spenden sollen hier erwähnt werden:

Der Stifterverband der Deutschen Wissenschaft spendete uns 3.000 €.

Nachdem die Fahrt im Mai durch kurzfristigen Ausfall zweier Fahrzeuge wegen Motorschaden sehr eingeschränkt werden musste, erreichte uns eine anonyme Spende von 2.000 € „für das kaputte Auto“. Ganz herzlichen Dank dafür!

Mit den Geldspenden konnten wir u.a. den Einkauf von Arbeitsbekleidung und Gummistiefeln für ein Altenheim in Hetzeldorf (die Bewohner tragen mit eigener Arbeit zum Bestehen und Unterhalt des Heimes bei) realisieren, den Bau des Sozialprojektes von Priester Rednic in Cojocna unterstützen und den Bau eines kleinen Wohnhauses in Wolkendorf bezuschussen. Im Namen aller Bedürftigen und des Vereines möchten wir uns hiermit sehr herzlich bedanken, verbunden mit der Hoffnung auf weitere wohlwollende und warmherzige Unterstützung.

Neben den Geldspenden sind uns zahlreiche Sachspenden von Firmen im Geldwert von ca. 52.000 € zugewendet worden. Die Wäscherei Luxenburger aus Potsdam spendete zurückgebliebene Wäsche, die Firma Hartmann fabrikneue Inkontinenz- und Verbandmaterialien, ein Garten- und Baumpflegebetrieb aus Falkensee stellte uns für zwei Hilfstransporte kostenfrei einen besonders großen Anhänger zur Verfügung, ein Gerüstbauer überließ uns ein Baugerüst, Bäckereien und Fleischereien aus Potsdam und Umgebung spendeten zweimal große Mengen Lebensmittel, die Firma Trebbiner Fahrzeugbau erließ uns ca. 25% des Anhängerpreises, unsere Autowerkstatt die Arbeitskosten aus Reparaturen und mehrere Mitfahrer stellten ihre Privat-Fahrzeuge zur Verfügung. Auch hierfür unseren herzlichen Dank.

Fazit

Wie in jedem Jahr weisen wir zum Schluss darauf hin, dass wir aufgrund unserer Altersstruktur dringend darauf angewiesen sind, personelle Verstärkung zu bekommen.

Wer bereit ist, sich auf ein kleines Abenteuer einzulassen, wird als Lohn dafür Dankbarkeit, Wertschätzung und Freundschaft erhalten. Wie wertvoll das sein kann, ist am Beispiel von Peter Giebler zu sehen, der erstmals bei einer Tour dabei war und seine Eindrücke vor und nach der Fahrt zu Papier gebracht hat:

«Etwa Anfang September 2018 die mich betreffende Anfrage: bist du bei unserer nächsten Tour nach Rumänien dabei? Etwas überraschend stand Uwe vor mir, fragte geradeheraus und erwartete eine Antwort. Meine erbetene Bedenkzeit akzeptierte er geduldig; sie währte nicht lange. Ich wollte dabei sein!

Meine Zusage stand, obwohl(?). Was wusste ich schon, was mich erwartete, welche Wege, Strapazen, Unwägbarkeiten, neuen Eindrücke und persönlichen Überraschungen auf mich zukommen würden? Und das in meinem Alter! Musste ich mir das antun?

Skeptisch war ich schon, aber auch neugierig auf neue Ufer, mir bis dahin unbekannte Dinge zu sehen, fremde Menschen kennen zu lernen und, was mir bei all den Gedanken besonders wichtig wurde, nämlich Teil einer Hilfe sein zu dürfen, die Not lindern will.

Konkretere Vorstellungen hatte ich nicht, die Vorbereitungen für die Fahrt liefen für mich praktisch und routiniert ab, alles war gut organisiert und geplant. Jeder hatte seine Aufgabe, alle Handgriffe saßen – bis alles verstaubt und geladen war! Unvorstellbar der gute Überblick und die Packordnung.»

Soweit die Gedanken von Peter vor der Fahrt. Den gekürzten Bericht selbst findet Ihr in diesem Rundbrief. Und nun sein bemerkenswertes Fazit:

«Resümee dieser Reise ist für mich als Berichterstatter die überwundene Skepsis, gewichen einer ungeahnten Freude, Neues gesehen und erlebt zu haben, eine Reisegesellschaft mit Unbekannten und Unbekanntem lieb gewonnen zu haben, viel Widersprüchliches und Irrationales gesehen und erlebt zu haben, das ich erst verarbeiten muss, Gastfreundschaft und Zugewandtheit von Fremden spüren durfte, was in unserer Zeit leider selten stattfindet und sich mir ein neuer Horizont erschlossen hat, der mich mit meinem Leben sehr dankbar sein lässt.


Für die Rumänienhilfe Potsdam sind die Einsätze ein weites Feld unermüdlichen Handelns, ein tragendes Element der Völkerverständigung und Freundschaft fernab ideologischen Unsinns.

Weiter so!! kann man Euch nur zurufen und hoffen, dass die Kräfte nie erlahmen und die Unterstützung immerwährend gesichert wird.»

Viel besser kann man es wohl nicht formulieren.

In diesem Sinne möchten wir Euch allen herzlich danken und Euch und Euren Familien eine besinnliche Weihnachtszeit und Glück und Zufriedenheit im Jahre 2019 wünschen.

Im Namen des Vereins grüßt Euch



Die Beiträge stammen von Volkmars Zander, Matthias Völkel, Peter Giebler und Wolf Beyer
Redaktion: Wolf Beyer, Lektoren: Christiane und Joachim Koll, Layout: Matthias Beutke